



Feministisches Geo-RundMail

Informationen rund um feministische Geographie

Nr. 58, Januar/Februar 2014

Liebe Leser_innen,

mit etwas Verspätung liegt nun die nächste Ausgabe der Geo-RundMail zum Thema Gender & Ländliche Räume, Governance, Planung vor. Das Thema dieser Geo-RundMail schließt an die Geo-Rundmail Nr. 51 vom Februar 2012 an. Während der Schwerpunkt der Geo-Rundmail vom Februar 2012 auf einem allgemeinen Überblick zur Forschungsliteratur zu Gender und ländlichen Räumen, beinhaltet die vorliegende Geo-Rundmail Darstellungen über aktuelle Projekte und Berichte zu den Themen Gender & Ländliche Räume, Governance und Planung sowie grundsätzliche Überlegungen zu einer verbesserten Vernetzung zu ruraler Geschlechterforschung.

Folgende Beiträge stellen Forscherinnen und Forscher, Praktikerinnen und Praktiker zum Thema vor:

- **Daniela Gottschlich & Tanja Mölders (Lüneburg)** setzen sich mit dem Thema auseinander, wie gesellschaftliche Naturverhältnisse von Politik beeinflusst werden. Sie thematisieren dabei insbesondere wie unter der Perspektive Kategorie Geschlecht diese forschung erweitert wird.
- **Mathilde Schmitt & Theresia Oedl-Wieser (Wien)** schreiben über Vernetzendes und Trennendes in der rurale Frauen- und Geschlechterforschung und stellen Forschungsbedarfe heraus.
- **Heidrun Wankiewicz (Salzburg)** berichtet über Erkenntnisse aus dem Projekt demo-change zu Folgen des demographischen Wandels und stellt Überlegungen zu Governanceansätzen an, dem festgestellten female-brain-drain entgegen zu wirken. Desweiteren berichtet sie unter ‚Neuer Literatur‘ über zwei interessante Bucherscheinungen.
- **Bente Knoll (Wien)** stellt das Forschungsprojekt „mobility4job“ vor, dass genderspezifische Mobilitätsbedürfnisse im ländlichen Raum untersucht und berichtet über ein Gendermodul im Rahmen der österreichweiten Mobilitätsenerhebung.
- **Karin Wiest (Leipzig)** stellen den Rahmen für das Projekt Arbeitsmarktstrukturen, Abwanderungskulturen und weiblicher Fachkräftemangel in ländlichen Regionen Europas dar und weist auf die daran anschließende Tagung hin (siehe Tagungshinweise)
- **Brigitte Wotha (Strande)** zu einem Studienprojekt, das sich Frühjahr 2013 mit der konkreten Situation der Frauen in der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein auseinandersetzt

Vielen Dank an die Kolleginnen, die mit den zahlreichen Beiträgen an dem Gelingen dieser GeoRundMail teilgehabt haben, zeigt es doch die Vielfalt der Forschungsansätze und ihre Umsetzung in Praxisprojekten. Auch hier der Hinweis, dass nicht alle Richtungen mit dieser Geo-RaundMail erfasst werden können, wir aber auf einem guten Weg zu einer besseren Vernetzung sind. Ich freue mich über weitere gute Zusammenarbeit und wünsche

viel Spaß und gute Anregungen beim Lesen

Brigitte Wotha, Strande

Theoretische Perspektiven und praktische Erfahrungen in den Politikfeldern Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik

Daniela Gottschlich & Tanja Mölders

In der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsnachwuchsgruppe „PoNa – Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision“ untersucht ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftler_innen, wie gesellschaftliche Naturverhältnisse durch Politik gestaltet werden.

Die Kategorie Geschlecht ist dabei von besonderer Bedeutung, denn mit dem Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse (vgl. Becker/ Jahn 2006) wird davon ausgegangen, dass die sozial-ökologische Krise auf der analytischen Ebene der gesellschaftlichen Beziehungen immer auch als Krise der Geschlechterbeziehungen thematisiert werden muss (Schultz 1987: 2). Die Analyse von Geschlechterverhältnissen fungiert dabei als „Eye-Opener“ für soziale Differenzierungen, Hierarchisierungen und Ausgrenzungen (Hummel/ Schultz 2011: 230 f.). Dieses Verständnis lässt sich erstens sozial-empirisch untersuchen, indem nach unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frauen und Männern in unterschiedlichen Kontexten gefragt wird. Es lässt sich zweitens theoretisch-konzeptionell in die Forschung integrieren, indem die Erkenntnisse der Frauen-, Geschlechter- und Genderforschung in die Formulierung normativer Orientierungen integriert werden (z. B. in Bezug auf erweiterte Arbeits- und Ökonomieverständnisse oder in Bezug auf Wissenschafts- und Technikkritik und ein alternatives, weniger herrschaftliches Naturverständnis).

Im Projekt PoNa sind beide Zugänge relevant. Dies zeigt sich auch in der bald erscheinenden transdisziplinären Broschüre „Politik machen – Natur gestalten. Theoretische Perspektiven und praktische Erfahrungen in den Politikfeldern Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik“. Ziel dieser praxisnahen Veröffentlichung ist es, den Wissenschafts-Praxis-Dialog in der Nachhaltigkeitsforschung anzuregen. Dazu wird zum einen Kritik an nicht-nachhaltigen Umgangsweisen mit Menschen und Natur geübt und zum anderen gezeigt, dass und wie in der Praxis nachhaltige Entwicklung schon heute erprobt und entwickelt wird.

Entsprechend ist dem Thema Geschlechterverhältnisse unter der Überschrift „Geschlecht – Macht –Raum“ ein eigener Teil gewidmet, in dem Erfahrungen und Beobachtungen aus den Politikfeldern Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik diskutiert werden. Darüber hinaus spielt sich der ökonomie- und wissenschaftskritische Zugang einer um die Kategorie Geschlecht erweiterten Forschung auch in allen anderen Beiträgen wider – z. B. wenn es um die „Demokratisierung gesellschaftlicher Naturverhältnisse“ oder um „Anders wirtschaften“ geht.

Das Team der Politikwissenschaftlerin Daniela Gottschlich und der Umweltwissenschaftlerin Tanja Mölders freut sich über eine rege Lektüre und hofft auf einen Beitrag zur Debatte auch um die Geschlechterverhältnisse in ländlichen Räumen. Die Broschüre steht bald unter www.pona.eu als Download zur Verfügung bzw. kann in gedruckter Form angefordert werden.

Daniela Gottschlich, Tanja Mölders, Leuphana Universität Lüneburg
Forschungsnachwuchsgruppe PoNa – Politiken der Naturgestaltung
Scharnhorststr. 1, 21335 Lüneburg
daniela.gottschlich@uni.leuphana.de tanja.moelders@uni.leuphana.de

Literatur

Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.) (2006): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt am Main/ New York.

Hummel, Diana/ Schultz, Irmgard (2011): Geschlechterverhältnisse und gesellschaftliche Naturverhältnisse. Perspektiven Sozialer Ökologie in der transdisziplinären Wissensproduktion. In:

Scheich, Elvira/ Wagels, Karen (Hrsg.): Körper. Raum. Transformation. Gender-Dimensionen von Natur und Materie. Münster, S. 218-233.

Schultz, Irmgard (1987): Feministische Stimme in einer Forschungsprogrammatische Soziale Ökologie. Überlegungen zu einer Forschungskonzeption ‚Soziale Ökologie‘ in 7 Thesen. In: Scheich, Elvira/ Schultz, Irmgard (Hrsg.): Soziale Ökologie und Feminismus. Sozial-ökologische Arbeitspapiere Nr. 2. Frankfurt am Main.

Rurale Frauen- und Geschlechterforschung – vielerorts publik gemacht Mathilde Schmitt & Theresia Oedl-Wieser

Das erfreulich große Interesse an der **Tagung Frauen am Land – Potentiale und Perspektiven**, die vom 7. bis 9. Februar 2013 an der Universität für Bodenkultur Wien stattfand, ließ die Wichtigkeit erkennen, die den Potentialen und Perspektiven von Frauen sowie den Geschlechterverhältnissen in ländlichen Räumen mittlerweile zukommen. Gleichzeitig wurde klar: Es besteht ein enormer Forschungsbedarf im Bereich der ruralen Frauen- und Geschlechterforschung. Das Potential zur gegenseitigen Anregung von Forschung, Verwaltung und Praxis ist in hohem Ausmaß vorhanden und sollte durch verstärkten Austausch befördert werden. Im Laufe des Jahres boten sich drei Tagungen in der Schweiz, Deutschland und Österreich an, Überlegungen zu Forschung und Institutionalisierung der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung in unterschiedlichen Kontexten zur Diskussion zu stellen.

Im **Workshop Rurale Frauen- und Geschlechterforschung – quo vadis?** wurde im Rahmen der gemeinsamen Jahrestagung der Schweizer Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie und der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie zu Grenzen der Qualitätsstrategie im Agrarsektor, 12. bis 14. September 2013 in Zürich, deutlich, dass es derzeit im deutschsprachigen Raum dem Engagement einzelner Persönlichkeiten an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen überlassen ist, die erforderlichen Grundlagen zu ruralen Geschlechterfragen zu erarbeiten, zu vermitteln und zu verbreiten. Dies bedingt, dass nur punktuell und lückenhaft Wissen produziert werden kann. Verstärkte Vernetzung und eine gemeinsam betriebene Datenplattform könnten erste Abhilfe schaffen. Eine weitere Herausforderung ist es, junge Wissenschaftler_innen für die Thematik langfristig zu interessieren und weiterzubilden. Aufgeschlossene und/oder pragmatisch orientierte AgrarwissenschaftlerInnen ermuntern ihre Studierenden zwar dazu, in ihren Abschlussarbeiten die Kategorie Gender zu berücksichtigen, können selbst aber oftmals keine fundierten Hilfestellungen dafür anbieten. Von Ausnahmen abgesehen fehlen an vielen Agraruniversitäten kompetente Kolleg_innen, an die verwiesen werden könnte. Dies führt u.a. dazu, dass Gender als ‚Querschnittsdimension‘ eher oberflächlich bearbeitet wird und die Forderung, Gender Mainstreaming in Forschungsoperationen und -projekten zu realisieren, nur ansatzweise und häufig nur auf der Personalebene in Form von Frauen als Mitarbeiterinnen umgesetzt wird. Weitere Informationen unter: <http://oega.boku.ac.at/index.php?id=203>

Bei der **AK-Sitzung Geographie und Geschlecht am 3. Oktober 2013** auf dem Geotag VERANTWORTEN in Passau wurden herausgearbeitete Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen feministischen Geograph_innen und Sozialwissenschaftler_innen mit dem Schwerpunkt Rurale Frauen- und Geschlechterforschung zur Diskussion gestellt. Offensichtlich sind der gemeinsame Bezug auf Grundlagenwissen der sozial-, kultur- und politikwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung und ihre Autor_innen sowie die Brückenfunktion der Planer_innen. Während die feministischen Geograph_innen die vielfältigen Bezüge von Mensch und Raum in den Mittelpunkt ihrer Untersuchungen stellen, fokussieren die Sozialwissenschaftler_innen eher auf die Bewohner_innen der ländlichen Räume. Für die Anwesenden wurde deutlich, dass ein verstärkter Informationsaustausch und eine gegenseitige Rezeption der Lite-

ratur unabhängig von der disziplinären Verortung bereichernd und daher wünschenswert wären. Aufgrund der vielen Schnittflächen könnten Forschungsprojekte zukünftig häufiger in Kooperation etwa bei Horizon 2020 eingereicht und interdisziplinär bearbeitet werden, z.B. zu demographischen Entwicklungen, brain drain, care drain, Migration, Multilokalität, Generationen- und Geschlechtergerechtigkeit, Kultur-Natur-Verhältnis, Regionalentwicklung. Initiativen zur Geschlechtergerechtigkeit sollten gemeinsam weitergetrieben werden. Nähere Informationen unter: <http://www.geographentag.uni-passau.de/index.php?id=8>

Bei der **1. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Geschlechterforschung** vom 5. bis 7. Dezember 2013 in Wien stand das Denken von Geschlecht als Konstruktion unter disziplinärer, interdisziplinärer und/oder transdisziplinärer Perspektive im Mittelpunkt. Sowohl in der Arbeitsgruppe Inter_Kulturen als auch in der Open Space-Gruppe Transdisziplinärer Erfahrungsaustausch konnten wir das Spannungsfeld zwischen Vielfalt und Marginalisierung der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung aufzeigen und mit den Teilnehmer_innen von verschiedenen Seiten ausleuchten. Neben einer großen Themen- und Raumvielfalt ist in der Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung die Genderwissens_vielfalt (Angelika Wetterer) und die wechselseitige Aufmerksamkeit zwischen Akteur_innen unterschiedlicher Praxisfelder (Gudrun-Axeli Knapp) zu berücksichtigen. Die Vielzahl an Schnittflächen, die sich rund um die Rurale Frauen- und Geschlechterforschung auf tun, begünstigt einerseits die Forschungskooperationsmöglichkeiten, trägt andererseits aber auch zur Marginalisierung des Faches bei. Diese Tendenzen gilt es bewusst zu machen. Darüber hinaus möchten wir die derzeitige Hierarchisierung des Wissens in das Allgemeine und das Spezifische im Rahmen der Frauen- und Geschlechterforschung in Frage stellen. Es gilt, hier Übersetzungsarbeit zu leisten und die Schwierigkeiten bei der Kommunikation zu überwinden. Zudem eröffnen Forschungsansätze zum Raum als sozialer Kategorie, als sozialer Konstruktion sowie zu Interdependenzen (Intersektionalität) die Chance zur gemeinsamen Reflexion. Gespräche im Anschluss an unsere Darlegungen geben Hoffnung, dass der nicht selten zu findende urban bias überwunden werden kann. Nähere Informationen unter: <http://www.oeggf.at/cms/index.php/jahrestagungen.html>

Last but not least möchten wir darauf hinweisen, dass die Herausgabe des Tagungsbandes Frauen am Land – Potentiale und Perspektiven kurz bevorsteht. Weitere Informationen dazu sowie zur Tagung unter <http://www.wiso.boku.ac.at/frauentagung2013.html>

Mathilde Schmitt, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Innsbruck,
Mathilde.Schmitt@oeaw.ac.at

Theresia Oedl-Wieser, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien,
theresia.oedl-wieser@berggebiete.at

'What can ,Gender planning' contribute to tackle the challenge of demographic change?'

Heidrun Wankiewicz

Unter diesem Titel ist im Jänner 2014 ein Aufsatz von Heidrun Wankiewicz in einer Sondernummer der Fachzeitschrift „European Countryside“ erschienen. Dieser Special Issue umfasst insgesamt 5/6 Beiträge der wissenschaftlichen Fachtagung, die von der Universität Salzburg - Sozialgeographie (Prof. Andreas Koch) und dem Urban Planning Institute of the Republic of Slovenia UPIRS (Dr. Barbara Cernic Mali) am 27. September 2012 im Rahmen der Schlusskonferenz des Alpenraumprojekts Demochange (www.demochange.at) in Kranjska Gora veranstaltet wurde.

Das Paper argumentiert, dass Gender Planning Theorie, Praxis und Methoden entscheidende Beiträge zum Verständnis und zur planerischen Verbesserung der Lebenssituation von Frauen

und Männern in ländlichen Räumen (mit Fokus auf stagnierende und schrumpfende Räume) beitragen können. Anhand der Arbeitsdefinition von Gender Planning von Damyanovic 2007 wird der theoretische Rahmen präsentiert. In der Folge werden drei Kernthemen, die für den Lebensalltag von Frauen und Männern elementar sind und die wichtige Handlungsfelder für die Raumplanung und Regionalentwicklung darstellen, im Paper anhand von Fallstudien aus dem Alpenraum (Salzburger Gebirgsbezirke, bayerische Landkreise) und aus den ostdeutschen Ländern (Sachsen-Anhalt, Sachsen) untersucht: 1) Arbeit mit der Unterscheidung von bezahlter und unbezahlter Versorgungs- und Familienarbeit und daran geknüpfte geschlechtsspezifische Stereotype, 2) die notwendige Weiterentwicklung von alltagstauglichen Infrastrukturen („Infrastructures of Everyday Life“), d.h. Zugang zu Wohnungen und Dienstleistungen, und 3) die erforderliche Governance mit netzwerkartigen Politikformen unter offensiver Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern in die Gestaltung ihrer Lebensräume und Lebensalltage. Zuletzt analysiert das Paper das Phänomen der selektiven Abwanderung von jungen, gut qualifizierten Frauen aus den ländlichen Räumen und untermauert die These, dass geschlechtersensible Planungs- und Governance-Zugänge ein Schlüssel sind, um diesem ‚female brain-drain‘ entgegenzuwirken.



Figure: Key concepts and terminology in theorizing gender planning (Wankiewicz)

Literatur: Damyanovic, D. (2007), Landschaftsplanung als Qualitätssicherung zur Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming. Theoretische und methodische Konzepte eines gendergerechten Planungsprozesses als Bestandteil des Örtlichen Entwicklungskonzeptes dargestellt an der Fallstudie Tröplach/Stadtgemeinde Hermargor/Pressegger See (Kärnten) Wien, Weinheim/Ruhr.

Heidrun Wankiewicz, planwind.at, Salzburg
office@planwind.at

Forschungsprojekt „mobility4job“ Bente Knoll

Das Forschungsprojekt „mobility4job“ untersucht genderspezifische Mobilitätsbedürfnisse im ländlichen Raum. Das Ziel ist, mobilitätsbedingte Hemmnisse für den Einstieg in die Erwerbstätigkeit zu identifizieren und Mobilitätsvoraussetzungen und -dienstleistungen für den ländlichen Raum zu definieren, die Frauen und Männern mit Versorgungs- und Betreuungspflichten eine chancengerechte Teilhabe am Erwerbsleben ermöglichen. Ebenfalls sollen Mobilitätshemmnisse identifiziert und abgebaut werden. Daraus folgt die partizipative Erarbeitung von Mobilitätslösungen für die Pilotregion Triestingtal und Schneebergland in Niederösterreich. Das Projekt wird durch das österreichische Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (Talente FEMtech-Forschungsprojekte) gefördert. Das Projektkonsortium besteht aus der Universität für Bodenkultur Wien, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur; Rosinak & Partner ZT GmbH; Büro für nachhaltige Kompetenz B-NK GmbH sowie der Arbeiterkammer Wien. Neben einer umfangreichen Regionsanalyse wurden in einem ersten Schritt deutschsprachige und internationale Beispiele von chancengerechten Mobilitätsdienstleistungen („Praxisbeispiele“) recherchiert, analysiert und auf die Fragestellungen des Projekts mobility4job bezogen Erfolgsfaktoren und Hemmnisse identifiziert. (Nachzulesen sind ausgewählte Praxisbeispiele unter <http://www.regionale-mobilitaet.at/praxisbeispiele>) Zwischen März 2013 und Juni 2013 fanden persönliche Befragungen mit insgesamt 13 Frauen und einem Mann in den Regionen Schneebergland und Triestingtal statt. Die befragten Personen wohnen in den unterschiedlichsten Teilen dieser Regionen – von eher ländlichen bis hin zu eher dorf- oder kleinstädtischen Gebieten. Die TeilnehmerInnen übernahmen hauptsächlich Betreuungsaufgaben für Kinder, zwei Personen für ältere Menschen und eine Person für eine jüngere pflegebedürftige Person. Des Weiteren wurden teilnehmende Beobachtungen vor Musikschulen und Volksschulen durchgeführt. Parallel dazu fand in der Region auch eine telefonische Befragung mit einem standardisierten Fragebogen statt, an der 334 Frauen und 102 Männer teilgenommen haben. Die Ergebnisse der beiden methodischen Ansätze werden zurzeit im Detail ausgewertet und miteinander in Bezug gesetzt. Begleitend zum Projekt wird die Webplattform „Regionale Mobilität lernen“ entwickelt, auf der neben der Informationsbereitstellung über Projektinhalte und -ergebnissen auch ein Erfahrungsaustausch von Personen und Organisationen rund um das Thema „Regionale Mobilität in ländlichen Räumen“ ermöglicht werden soll. www.regionale-mobilitaet.at/ideenforum

„Gender-Modul“ im Rahmen der österreichweiten Mobilitätserhebung 2013/14

Das Büro für nachhaltige Kompetenz B-NK GmbH ist vom BMVIT begleitend zur österreichweiten Mobilitätserhebung „Österreich unterwegs 2013/14“ beauftragt, Erhebungen zum Mobilitätsverhalten von Personen mit Betreuungspflichten in unterschiedlichen Raumtypen in Österreich durchzuführen. Dabei stehen Fragen nach den alltäglichen Wegeketten und den (individuellen) Mobilitätsentscheidungen im Zusammenhang mit dem Gesamtarbeitsalltag im Zentrum. Untersuchungsgebiete waren als dichter innerstädtischer Raumtyp (mit einer dichten Versorgung an öffentlichen Verkehrsmitteln) die Bezirke 4 bis 9 in Wien, als typisch städtischer Raumtyp in Österreich die beiden Landeshauptstädte Graz und Eisenstadt – jeweils mit deren Einzugsgebiet. Als ländliche Raumtypen wurden einerseits Defereggental in Osttirol (Hochgebirgstal) und andererseits das Waldviertel in Niederösterreich (periphere Lage) ausgewählt. In Form von Einzel- und Fokusgruppen-Interviews wurden Personen, die unbezahlte Betreuungs- und Versorgungsarbeit für kleinere Kinder, Kinder und Jugendlichen sowie für ältere Menschen übernehmen, befragt. Die Erhebungen in den nächsten Monaten erfolgen Auswertung, die Interpretation und die Berichterstellung.

Bente Knoll, B-NK GmbH Büro für nachhaltige Kompetenz
bente.knoll@b-nk.at

Arbeitsmarktstrukturen, Abwanderungskulturen und weiblicher Fachkräftemangel in ländlichen Regionen Europas – das Central Europe Projekt WOMEN

Karin Wiest

Viele strukturschwache ländliche Regionen Europas haben nicht nur mit einer alternden und schrumpfenden Bevölkerung zu kämpfen, sondern sind zudem mit dem Problem konfrontiert, dass überproportional viele gut qualifizierte Frauen zwischen 20 und 34 Jahren abwandern. Dadurch sind neben weiteren Bevölkerungsverlusten und sozialen Erosionsprozessen auch zunehmend negative Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung und das Image der betroffenen Regionen zu erwarten. Der Mangel an weiblichen Fachkräften, vor allem im Dienstleistungsbe- reich, droht zunehmend zu einem negativen Standortfaktor zu werden. Insbesondere im IN- TERREG-Programmraum „Mitteleuropa“ verzeichnen viele Regionen eine hohe Jugendarbeitslo- sigkeit, einige sind gleichzeitig von einer überproportional starken Abwanderung junger Frauen betroffen. In diesen Regionen zeigen sich zum Teil ausgeprägte Unterschiede in der Arbeits- marktteilnahme zwischen Frauen und Männern die strukturelle, arbeitsmarktpolitische und kul- turelle Ursachen haben. Ziel des Projekts „Strategien gegen die Abwanderung junger Frauen aus ländlichen Regionen Europas – WOMEN“ ist die Entwicklung von Strategien und die Bewer- tung konkreter Maßnahmen, die regionalen Abwanderungsprozessen und einem weiblichen Fachkräftemangel entgegenwirken sollen. Dazu werden in sechs europäischen Fallregionen die folgenden Pilotmaßnahmen durchgeführt:

- Der Aufbau von Netzwerken für Unternehmerinnen und weibliche Fach- und Führungs kräfte, um die Berufsperspektiven von Frauen zu verbessern und die regionale Verbun- denheit zu stärken.
- Ein Demografie-Coaching, das regionale Unternehmen für die Herausforderungen des demografischen Wandels und die Bedürfnisse weiblicher Fachkräfte sensibilisiert.
- Imagekampagnen mit Fokus auf die regionalen Karrieremöglichkeiten junger, gut qualifi- zierter Frauen und dem Ziel, die Wahrnehmung der Region zu verbessern.
- Die Durchführung eines internationalen Wettbewerbs, der besonders frauenfreundliche Unternehmen sowie von Frauen gegründete Start-ups und weibliche Vorbilder in den Re- gionen auszeichnen soll.

Untersuchungsregionen sind neben Sachsen-Anhalt die Region Pomurje in Nordostslowenien, die Wojewodschaften Podlaskie und Podkarpackie in Ostpolen, die Region Südtransdanubien in Ungarn sowie das Bundesland Steiermark in Österreich. Das Projekt wird von Juli 2012 bis De- zember 2014 von der Europäischen Union (INTERREG IVB) gefördert. Eine internationale Konfe- renz zur Thematik wird am 14. März 2014 in Berlin stattfinden (siehe Tagungshinweise).

Karin Wiest, Leibniz Institute for Regional Geography
K_Wiest@ifl-leipzig.de

Studienprojekt ‚Frauen in der Landwirtschaft Schleswig-Holsteins‘ Brigitte Wotha

Im Rahmen eines Studienprojekts zum Thema „Frauen in der Landwirtschaft“ im Sommer- semester 2013 am Geographischen Institut der CAU zu Kiel wurde in Zusammenarbeit Land- Frauenverband Schleswig-Holstein e.V. die Lebenssituation von Frauen in der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein untersucht. Die Untersuchungsfragen ergaben sich aus der Schwerpunktset- zung der 21 Studierenden und in Absprache mit dem LandFrauenverband. Themen waren die gesellschaftliche Einbindung, wirtschaftlicher Einfluss und Bedeutung der Frauen in der Land- wirtschaft, Rollenbilder und Wahrnehmung sowie die Suche nach Identitätsbildern für die Frauen in der Landwirtschaft. Auf die Onlineumfrage antworteten 256 Probandinnen. 247 Ant- worten von Frauen, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb leben, wurden ausgewertet. Wie durch die Art der Befragung und die Ansprache über den LandFrauenverband zu erwarten war, zeigte sich bei den Befragten ein relativ homogenes Bild: etwa 70% gaben ein Alter von 36 bis

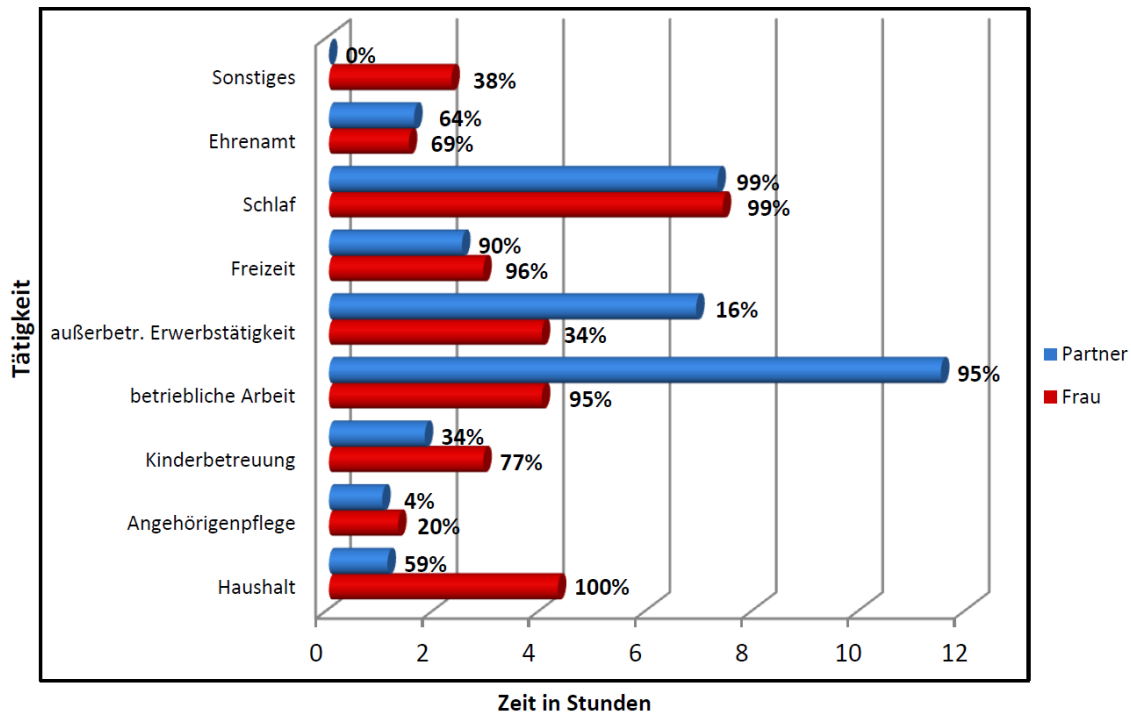
55 Jahren an und mehr als 90 % der Befragten sind verheiratet oder leben in einer Partnerschaft. Im Vergleich mit ähnlichen Untersuchungen hatten die Befragten tendenziell einen höheren Schul- und Bildungsabschluss und zeigten sich als besonders engagiert und gesellschaftlich integriert. Trotz der eingeschränkten Repräsentativität der Antworten lassen sich einige interessante Schlüsse für diesen Teil der Bevölkerung ziehen.

Schwerpunkte der Tätigkeiten von Frauen auf den landwirtschaftlichen Betrieben liegen in der Verwaltung (> 66%) und der Versorgung der Personen auf dem Betriebe (> 64%), danach folgen Viehversorgung und Milchproduktion. Weniger Aufgaben werden im Bereich Ackerbau und Energieproduktion von Frauen übernommen. Dies deckt sich auch mit der Einschätzung, wer für was Verantwortung übernimmt: so liegt die Hauptverantwortung für die Versorgung mit mehr als 80% bei den Frauen und gemeinsame Verantwortung ist eher in den Milchproduktion und Verwaltung zu finden. Gut 30% der Landfrauen, die an der Untersuchung teilgenommen haben, wünschen sich, dass sie mehr auf dem Betrieb mit eingebunden werden. Etwa ein Fünftel der befragten Frauen hat eigene Tätigkeitsfelder initiiert. Diese liegen überwiegend in der Direktvermarktung und im Tourismus wie z.B. Ferienwohnungen oder Hofcafés. Weitere Tätigkeitsfelder sind Pferdehaltung, Buchhaltung und bauernpädagogische Arbeit. 12 % der Befragten gaben an, Eigentümerin des Betriebs zu sein, etwa 7% haben gemeinsames Eigentum an den Betrieben. Wenn man aus diesen Zahlen auf die Anzahl Betriebsleiterinnen schließt, liegen diese deutlich unter dem europäischen Durchschnitt, aber über den Zahlen des Statistikamtes Nord, die für 2010 von 9% Betriebsinhaberinnen in Schleswig-Holstein ausgehen (2011). Durchschnittlich arbeiten die befragten Frauen zwischen 20 und 25 Stunden auf den Betrieben. Der berufliche Status der Frauen im landwirtschaftlichen Betrieb wurde mit 54% als ‚mithelfende Familienangehörige‘, 21% geringfügig beschäftigt, 17% selbstständig und 8% angestellt beschäftigt benannt. Ein Zehntel der Befragten war nicht oder nicht mehr auf dem Betrieb tätig. Fragt man nach dem vom Partner unabhängigen Nettoeinkommen, so zeigt sich, dass die Hälfte der Frauen mit individuellem Einkommen nicht mehr als 500 € im Monat und ein weiteres Viertel 500-1000 € verdienen.

Eine Gruppe Studierender, die sich mit dem Thema Gender und Rollen von Frauen in der Landwirtschaft beschäftigt, stellt immer noch eine Nicht-Sichtbarkeit der Frauen in der Landwirtschaft fest. Der Wahrnehmung von außen und der Betrachtung der Frau in der Landwirtschaft stehen die Selbsteinschätzung und das Selbstbild der Frauen gegenüber. Kathrin Hingst stellt in ihren Untersuchungen heraus, dass sich viele der Frauen in der Landwirtschaft mal als Bäuerin, mal als Landwirtin, mal als Agrarunternehmerin, mal als Ehefrau eines Landwirts oder ihrem Beruf entsprechend als Lehrerin o.ä. bezeichnen (Hingst 2013). Dies deckte sich auch mit den Ergebnissen dieser Befragung, da keine der abgefragten Berufsbezeichnung eine höhere Häufigkeit als 20% hatte (Ausnahme mit 24% Mitunternehmerin, s.u.). Diese Aussagen deuten darauf hin, dass ein einheitliches und klares Bild der Frau in der Landwirtschaft fehlt, was wiederum zu Diskriminierung und Ausgrenzung führen kann (Schmitt 2012). Aus diesem Grund hat sich die Gruppe die Themen Zeiteinteilung und Selbst- und Fremdwahrnehmung bearbeitet.

Die Befragung der Zeitverwendung zeigte in den meisten Bereichen eine deutliche geschlechtsspezifische Trennung: Für die Arbeit im Haushalt wenden 100% der Frauen (Ø 4,3 Stunden), aber nur 59% der Partner (Ø 1 Stunde) überhaupt Zeit auf. 20% der Frauen (Ø 1,3 Stunden) und 4% der Partner (Ø 1 Stunde) gaben an, Angehörige zu pflegen. 77% der Teilnehmerinnen (Ø 2,9 Stunden) investieren laut eigener Aussage Zeit in die Betreuung ihrer Kinder. Bei den Partnern beträgt dieser Anteil lediglich 34% (Ø 1,8 Stunden). Einer Arbeit auf dem Betrieb gehen sowohl 95% der Frauen als auch der Partner nach. Die Frauen bringen durchschnittlich 4 Stunden am Tag für Arbeit auf dem Hof auf, während es bei den Partnern ca. 11,5 Stunden sind. 34% der berücksichtigten Befragten gaben an, einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit mit 4 Stunden pro Tag nachzugehen, bei den Partnern lag der Anteil bei 16% mit 6,9 Stunden im Durchschnitt.

Zeiteinteilung im Vergleich



Bei der ehrenamtlichen Arbeit gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Frauen (69%, 1,5 h/Tag) und Männern (64%, 1,6 h/Tag). Der Bereich ‚Sonstige Tätigkeiten‘ wurde von den Partnern nicht angegeben, hingegen bei 38% der Frauen. Dazu gehörten z.B. Termine wie Arztbesuche oder sonstige Erledigungen, die Einnahme von Mahlzeiten oder die Betreuung der Ferienwohnungen. Knapp 58% der Teilnehmerinnen gaben an, weniger Zeit für Tätigkeiten im Haushalt aufbringen zu wollen. Mehr als die Hälfte würde sich jedoch mit einer Stunde weniger zufrieden geben.

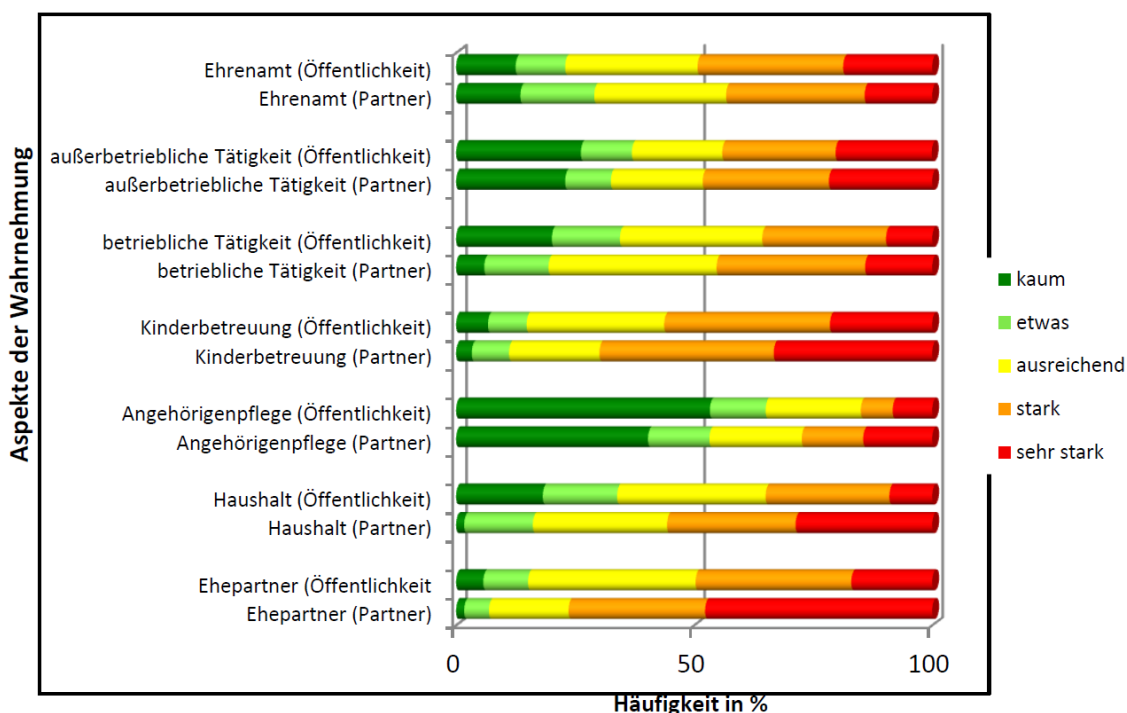
Von denjenigen Teilnehmerinnen, die Angehörige pflegen, wollen ca. zwei Drittel weder mehr noch weniger Zeit herein investieren. 13% würden gerne eine Stunde mehr Zeit aufbringen, während knapp 21% lieber weniger Zeit dafür aufbringen würden. Auch in der Betreuung der eigenen Kinder sind mit knapp 58% weit mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen zufrieden mit ihrer aktuellen Zeitaufwendung. Ein Drittel der Befragten, also 33% würden gerne mehr Zeit für ihre Kinder haben, nur 9% würden lieber weniger Zeit in die Kinderbetreuung investieren. Ähnlich sieht es für die Arbeit auf dem Betrieb aus. Knapp die Hälfte (49%) will ihr Arbeitspensum auf dem Hof nicht ändern, 25% der Frauen würden gerne mehr auf dem Betrieb arbeiten. Ein weiteres Viertel empfindet die aktuell aufgewendete Zeit als zu viel. Von den Frauen, die einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit nachgehen, sind etwas weniger als die Hälfte zufrieden mit ihrer dafür verwendeten Zeit. 38% würden hingegen lieber mehr Zeit in ihren außerbetrieblichen Job investieren, lediglich knapp 14% wollen weniger in diesem Bereich arbeiten.

Mit dem Anteil der Freizeit sind nur gut ein Fünftel der Teilnehmerinnen zufrieden. 77% würden gerne mehr Freizeit haben, der Großteil (34%) wünscht sich 2 Stunden mehr Freizeit. Obwohl die Arbeit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit frühem Aufstehen verbunden ist, sind über die Hälfte der befragten Frauen (52%) zufrieden mit ihrem Schlafpensum.

Fast 80% der Befragten gaben an, vom Partner in der Rolle als Ehefrau bzw. Partnerin sehr stark bzw. stark wahrgenommen zu werden. Durch die Öffentlichkeit wurden nach eigener Angabe sie in ihrer Rolle als Ehefrau/Partnerin deutlich weniger wahrgenommen. Die geringste Wahrnehmung sowohl vom Partner als auch von der Öffentlichkeit war bei der Pflege von Angehörigen festzustellen. Die Wahrnehmung in der Kinderbetreuung, also der Rolle als Mutter durch den Partner empfanden 70% als stark oder sehr stark. In der Öffentlichkeit empfanden

46% die Wahrnehmung als Mutter als stark oder sehr stark, knapp 30% gaben an, ausreichend wahrgenommen zu werden und 15% fühlten sich etwas bzw. kaum in dieser Rolle wahrgenommen.

Wahrnehmung aus Sicht der Frau durch Partner und Öffentlichkeit



Fast 80 der Befragten gaben an, vom Partner in der Rolle als Ehefrau bzw. Partnerin sehr stark bzw. stark wahrgenommen zu werden. Durch die Öffentlichkeit wurden nach eigener Angabe sie in ihrer Rolle als Ehefrau/Partnerin deutlich weniger wahrgenommen. Die geringste Wahrnehmung sowohl vom Partner als auch von der Öffentlichkeit war bei der Pflege von Angehörigen festzustellen. Die Wahrnehmung in der Kinderbetreuung, also der Rolle als Mutter durch den Partner empfanden 70% als stark oder sehr stark. In der Öffentlichkeit empfanden 46% die Wahrnehmung als Mutter als stark oder sehr stark, knapp 30% gaben an, ausreichend wahrgenommen zu werden und 15% fühlten sich etwas bzw. kaum in dieser Rolle wahrgenommen.

Bei Entscheidungen zum Thema Haushalt/Familie gaben 60% der ausgewerteten Teilnehmerinnen an, über ein sehr großes Mitbestimmungsrecht zu verfügen. Ein weiteres Viertel der Befragten empfand ihr Maß der Mitbestimmung als stark. 13% gaben an, zum größeren Teil über Themen von Haushalt und Familie mitzuzentscheiden und lediglich gut 3% werden nach eigener Angabe nur zum Teil einbezogen. Fast 70% der Teilnehmerinnen empfanden ein sehr großes oder großes Mitbestimmungsrecht bei privaten Finanzen, weitere 27% entscheiden laut eigener Aussage zum größeren Teil oder zum Teil mit und nur gut 3% gaben an, nicht oder kaum bei privaten Finanzen einbezogen zu werden. Etwas anders sind die Auswertungsergebnisse für den Bereich der betrieblichen Finanzen. 21% gaben hier an, über ein sehr großes Mitbestimmungsrecht zu verfügen, weitere 28% empfanden es als groß. 35% konnten laut eigener Angabe zum Teil oder zum größeren Teil über betriebliche Finanzen mitentscheiden, während 10% über ein kleines und knapp 6% der Befragten über gar kein Mitbestimmungsrecht verfügten.

In der letzten Frage sollten die Teilnehmerinnen einschätzen, wie hoch aktuell die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen in der Landwirtschaft ist. Nur knapp 13% gaben an, sie würden die Gleichberechtigung als hoch ansehen. Die überwiegende Mehrheit (64%) stufte diese als ‚mittel‘ ein. Weitere 22% waren der Ansicht, es herrsche eine geringe Gleichberechtigung vor, während gut 1% sagte, es gäbe keinerlei Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in der Landwirtschaft.

Eine weitere Gruppe hatte sich mit dem Thema Identität beschäftigt. Die Vielfalt der Lebensweisen, Arbeitsformen, Lebenswege von Frauen in der Landwirtschaft führt dazu, dass das ‚klassische‘ Bild der Bäuerin heute nicht mehr gilt. Die Frage ist also, welche Identitätsbilder bei den Frauen in der Landwirtschaft Schleswig-Holsteins existieren und worauf diese beruhen. Die Identität setzt sich aus Teilidentitäten definierten die Studierenden nach Familie, Beruf, Freizeit, Herkunft, Bildung, Politik und Religion.

Die befragten Frauen identifizieren sich am stärksten über ihre Rolle in der Familie. Der Aussage „Meine Familie ist mir wichtig.“ stimmten über 85 % der befragten Frauen voll und ganz zu. Eine so uneingeschränkte, höchste Zustimmung konnte keine der anderen Aussagen erreichen. Es gaben auch 60,7 % der Befragten an, dass ihre Rolle in der Familie eines der drei wichtigsten Merkmale sei, das sie als Person beschreibt. Jedoch wurde dies nur selten (2,8 % aller Befragten) als das wichtigste Merkmal genannt.

Eine weitere hohe Bedeutung in der personalen Identitätsbildung kommt der Tätigkeit auf dem landwirtschaftlichen Betrieb zu. Bei den Personen, die angaben ursprünglich aus der Landwirtschaft zu kommen, hebt sich der Anteil derer, die der landwirtschaftlichen Tätigkeit diese höchste Bedeutung zugeschrieben haben (33,8 %). Für 45,7 % der befragten Frauen zählt dies zu den drei wichtigsten Merkmalen und für 9,3 % ist es sogar das Merkmal, das sie am ehesten als Person beschreibt.

Die Aussage „Mir sind meine außererwerblichen Tätigkeiten sehr wichtig (Vereine, Ehrenamt, Hobby, etc.).“ erhielt eine ähnlich hohe Zustimmung, wie die Aussage zur Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb zuvor. Dabei fielen die genauen Werte (prinzipielle Zustimmung: 90,1 %; davon höchste Zustimmung: 29,5 %) sogar noch etwas höher aus. Für die personale Identität sind die außererwerblichen Tätigkeiten in ihrer Bedeutung mit den Tätigkeiten im landwirtschaftlichen Betrieb daher gleichzusetzen. Dagegen wurde die Einschätzung des Merkmals „soziale Stellung in der Gesellschaft“ in der Identitätszuweisung etwas geringer eingeschätzt als der derzeitige oder ehemalige Beruf.

Mit der Wertschätzung ihrer Tätigkeiten bzw. Umstände am Hof, sollte ein weiterer Baustein zur Identitätsbildung aufgenommen werden: die Selbstständigkeit und Freiheit (37%), von der die Arbeit auf dem landwirtschaftlichen Betrieb geprägt ist, wurde von den befragten Frauen am meisten wertgeschätzt. An zweiter und dritter Stelle standen die individuelle Zeiteinteilung sowie das Arbeiten in der Natur und mit Tieren. Dem gegenüber werden die zeitliche Inflexibilität, der hohe Arbeitsaufwand und die geringe gesellschaftliche Wertschätzung der Arbeit auf landwirtschaftlichen Betrieben als negativ empfunden.

Bei der Berufsbezeichnung ergab sich ein uneinheitliches Bild. So bezeichneten sich etwa 24% als Mitunternehmerin und 20% als Hausfrau. Darauf folgen die Tätigkeitsbezeichnungen Bäuerin, Unternehmerin und Landwirtin. Zu dieser Selbsteinschätzung wurden Rückschlüsse auf die Identifizierung mit dem Betrieb selbst, ihrer speziellen Tätigkeit auf dem Betrieb sowie der Bedeutungszuweisung des persönlichen Bildungswegs gezogen werden. So schreiben beispielsweise diejenigen, die sich selbst als Hausfrau, Angestellte oder Dienstleisterin bezeichnen, ihrer Arbeit auf dem landwirtschaftlichen Betrieb eine eher geringe Bedeutung zu, während Frauen, die sich als Bäuerin, Landwirtin, Mitunternehmerin oder Unternehmerin bezeichnen, ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit eine hohe oder die höchste Bedeutung zuschreiben. Weiterhin wurde in Bezug auf außererwerbliche Tätigkeiten festgestellt, dass Frauen, die sich als Bäuerin sehen, dieser oftmals weniger Bedeutung zuweisen, als diejenigen, die sich als Mitunternehmerin bezeichnen. Dagegen weisen Frauen, die sich als Landwirtin oder Unternehmerin sehen, ihrer Ausbildung die höchste identifikatorische Bedeutung zu. Die Wichtigkeit auch als Frau im landwirtschaftlichen Betrieb wahrgenommen zu werden wurde mit der Tätigkeitsbezeichnung korreliert. Bäuerinnen, Landwirtinnen und Unternehmerinnen schreiben diesem Merkmal eine hohe oder sogar die höchste Bedeutung zu. Vor allem in leitenden Funktionen auf dem landwirt-

schaftlichen Betrieb, scheint demnach die emanzipatorische Botschaft – die Abhebung vom männlichen Geschlecht – von gesteigerter Bedeutung für die Frauen zu sein.

Die befragten Frauen in der Landwirtschaft wurden auch nach einer Selbsteinschätzung ihres Eingebundenseins in die dörfliche Gemeinschaft und ihrem gesellschaftlichen Engagement gefragt. Die Befragten wurden nach dem Grad ihrer gefühlten Einbindung in drei Gruppen eingeteilt. Trotz der für zwei der drei Gruppen sehr geringen Fallzahlen lassen sich Aussagen zu Tendenzen machen: Die Untersuchungen zeigen, dass „sich durch das Engagement integriert fühlen“ anders zu werten ist, als „sich integriert“ fühlen. Klare Zusammenhänge zwischen Bildungsstand und Anzahl Kinder oder ältere Haushaltmitglieder zum Eingebundensein und Engagement konnten nicht nachgewiesen werden. Die größte Gruppe bei den Befragten war die Gruppe der stark engagierten, kommunikativen und ortsverbundenen Personen. Sie scheinen mit dem Landleben sehr zufrieden. Die Gruppen wurden zu Einstellungen, Werten und Präferenzen und ihrem Konsumverhalten befragt. Für die Gruppe der stark engagierten, kommunikativen und ortsverbundenen Personen wurde deutlich, dass diese Gruppe ist hoch aktiv ist. Die Freizeitaktivitäten sind auf gesellschaftliche Einbindung ausgerichtet, der Konsum erscheint ihnen als weniger wichtig. Als Gründe für ihr gesellschaftliches Engagement wurden der Ausgleich zum Alltag, das ‚etwas für die Gemeinschaft tun‘ und Spaß genannt. Auch hier das Frau-Sein Thema und wird nach außen getragen.

Brigitte Wotha, Büro für Regional- und Stadtentwicklung, Strande info@wotha.de

Literatur

Europäische Kommission (2002): Frauen in der Landwirtschaft. http://ec.europa.eu/agriculture/publi/women/spotlight/text_de.pdf. (05.08.2013).

Goldberg, C. (2003): Postmoderne Frauen in traditionellen Welten. Zur Weiblichkeitskonstruktion von Bäuerinnen. Frankfurt a. M..

Grothues, R. (2006): Lebensverhältnisse und Lebensstile im urbanisierten ländlichen Raum. Analyse anhand ausgewählter Ortsteile im münsterländischen Kreis Steinfurt (Westfälische Geographische Studien 55).

Hingst, K. URL: <http://www.topagrar.com/news/Home-top-News-Das-neue-Bild-der-Baeuerin-121297.html>. Stand: 20.05.2013.

Pöschl, H. (2004): Frauen in der Landwirtschaft. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik. Heft 09/2004. URL: http://www.destatis.de/DE/Publikationen/Wirtschaft_Statistik/Land_Forstwirtschaft/FrauenLandwirtschaft.pdf?__blob=publicationFile. (05.08.2013).

Rossier, Ruth (2011): Landwirtschaft mit oder ohne Frauen? Auswirkungen auf die bäuerlichen Familienbetriebe in der Schweiz. In: Tagungsband der 21. ÖGA-Jahrestagung (Hrsg.): Diversifizierung versus Spezialisierung in der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie. Wien. S. 145-146.

Schmitt, M. (2012): Die Un_Sichtbarkeit der Frauen im Agrarbereich. The In_Visibility of Women in Agriculture. In: Jahrbuch der österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie. 21.2. 145-154.

Statistikamt Nord (2011): Landwirtschaftszählung 2010 <http://www.statistik-nord.de/daten/landwirtschaft/agrarstruktur/dokumentenansicht/landwirtschaftszaehlung-2010-in-schleswig-holstein/> (25.1.2014).

Wieckhorst, Karin(2013): Hausmütterchen und Ernährer? In: LandInForm 3. S.46-47.

Veranstaltungshinweise

International Scientific Conference 'Women in Rural Areas: Labour Markets, Images, Policies' Friday, March 14th 2014 Berlin, Germany

A number of central European regions are challenged by the outbound migration of young well-educated women. These migratory movements are closely related to rural labour market structures. Beyond that traditional gender roles and certain lifestyles have an impact on the migration decisions of young women. For the regions affected by selective out-migration social cohesion, economic competitiveness and employment are consequently at stake. Against this backdrop the key aims of the conference are:

- to focus on the peculiarities of rural labour markets, the significance of female entrepreneurship for local economies and the interrelations between labour market structures and gender related migration.
- to deal with the significance of young women as a key target group of rural development strategies against the challenges of demographic change.
- to target the question how young women assess rurality nowadays, to learn more about the needs of the various sub-groups of young women living in rural areas and the values that are basically connected with living in the countryside.

Among the speakers are Theresia Oedl Wieser, Judit Timár Mats Johansson and Karin Wiest

Venue:

Representation of Sachsen-Anhalt at the Federal Government (Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund in Berlin)

Luisenstr. 18

D-10117 Berlin

The conference is jointly organised by the Leibniz Institute for Regional Geography and the Ministry for Regional Development and Transport Saxony-Anhalt.

All events are organized in the frame of the European project WOMEN (www.women-project.eu). It is implemented through the Central Europe Programme and co-financed by the ERDF. There will be no fee for the participation at the conference.

Contact: Dr. Karin Wiest
Leibniz Institute for Regional Geography
Schongauerstr. 9
04329 Leipzig
E-Mail: K_Wiest@ifl-leipzig.de

Detailed programme:

http://www.ifl-leipzig.de/fileadmin/user_upload/Veranstaltungen/Textdokumente/WOMEN-Conference.pdf



tute
De-
Pro-
par-

ON STAGE

In Szene setzen – On Stage Vienna 2014! Date: Vernissage, March 27th, 2013, BOKU, Vienna Location: Peter-Jordan-Strasse 82, 1190 Vienna, 6.00 p. m., Library Hall

The starting point for "On Stage" was the Spanish exhibition "La Mujer construye" about the work of female architects in Spain. In the next stage guest professor Lidewij Tummers at gender_archland brought this idea to Hanover. Finally 2011 the first exhibition under the direction of Eva M. Álvarez and Barbara Zibell about female architects and landscape architects took place in cooperation with the Chamber of Architects of Lower Saxony in Hanover. In 2012 it was then continued in Valencia by Eva M. Álvarez and her team.

In 2014, the "On Stage" exhibition takes place in Vienna. The exhibition focuses on the careers of gender sensitive female experts in politics, administration, planning practice and universities in Austria.

The concept "On stage Vienna" was developed further through a teaching co-operation between the Institute of Landscape Planning, Department of Landscape, Spatial and Infrastructure Sciences, BOKU Vienna and the Centre of Sociology and Centre of Regional Planning and Regional Development, Department of Spatial Planning, TU Vienna. The development and elaboration of the exhibition concept "On Stage Vienna 2014" was developed by ten students supervised by Doris Damyanovic, Petra Hirschler and Gesa Witthoef from these universities. The results are portraits and projects of eleven interviewed experts.

Furthermore the exhibition will be shown at the 8th European Conference on Gender Equality in Higher Education September 3-5, 2014, TU Vienna, Austria.



International Conference – Engendering Cities - Designing Sustainable and Inclusive Urban Environments, September 25 and 26. September 2014

Dear Colleagues,

we have the pleasure to invite you to the International Conference on 'International Conference - Engendering Cities - Designing Sustainable and Inclusive Urban Environments'. It will take place in Rome-Italy, 25 and 26 September 2014. The Cost policy driven network Gender, Sciences, Technology and Environment organizes the conference. EnGendering Cities is a parallel non-institutional event of the Italian Presidency of the European Union.

This conference aims to advance a better understanding of how gender dimensions interact with built environments as they are relevant to several of the Grand Challenges identified in the new European Research Programme Horizon 2020: energy, climate, security, inclusion, wellbeing, quality of life, aging, transport, digital agenda.

The conference aims to produce a stocktake of the current situation, develop a research agenda to identify main issues, and advance the state of the art of gender analysis and policy in a number of various domains relevant to urban environments. If you have any questions, please do not hesitate to contact the Conference Organizing committee.

genderingcities.arquitectura@upm.es
homepage: www.genderSTE.eu

Neue Literatur zum Thema

Fair geteilte Räume – Gender Planning in Salzburg. Buchpräsentation und Podiumsdiskussion am 16.01.14 in Salzburg

Initiiert von der Raumplanerin Heidrun Wankiewicz (planwind.at) fand im Rahmen der Ausstellung der Initiative Architektur „Spurensuche – Architektinnen in Salzburg 1919 bis 2013“ diese Veranstaltung statt.

Nach einem kurzen Impuls zum Thema „Was ist Gender Planning und worum geht es“ wurde der englischsprachige Reader **„Fair shared cities. The impact of gender planning in Europe“** vorgestellt, der im September 2013 im Verlag Ashgate erschienen ist. Das 356-seitige Buch gibt einen Überblick über die aktuellen Debatten um eine fair geteilte Stadt und fair geteilte Region, um soziale Nachhaltigkeit in der Planung und um konkrete Umsetzungsbeispiele zu Gender Mainstreaming in der Raumplanung, zu Frauenplanungsprojekten und zu Gender Planning i.e.S. Die Beiträge der 20 Autorinnen sind aus europäischen Städten und Regionen, und zwar aus AT, DE, NL, GB, IT, FI und SP. Das Buch ist von Inés Sánchez de Madariaga, Universidad Politécnica de Madrid, Spain and Marion Roberts, Iniversity of Westminster, UK herausgegeben (<http://www.ashgate.com/isbn/9781409410249>).



Die zweite Publikation wurde von Doris Damyanovic vorgestellt und ist unter ihrer Projektleitung 2013 publiziert worden. Das Handbuch Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung bereitet 20 Jahre konkretes Anwendungswissen aus der Stadt- und Verkehrsplanung der Stadt Wien für die künftige Planungspraxis innerhalb der Stadt und für eine breite Fachöffentlichkeit auf. Die Publikation ist online verfügbar unter <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/gender/>

Die angeregt geführte Podiumsdiskussion mit der ressortzuständigen Vertreterin des Landes Salzburg, DI Dr. Astrid Rössler, der Leiterin der örtlichen Raumplanung DI Christine Itzlinger, dem Leiter der Raumplanungsabteilung Dr. Fritz Maier und den beiden Buchautorinnen beleuchtete vor allem die Wirkung von Raumplanungsfestlegungen auf den Lebensalltag von Bewohnerinnen und Bewohnern mit einem Schwerpunkt auf dem ländlichen Raum in Salzburg. Insbesondere ging es um eine bessere Umsetzungspraxis im Sinne der Planungsprinzipien Stadt-Region der kurzen Wege, ÖV-Orientierung, Wohnungsentwicklung nur in Siedlungsschwerpunkten mit guter sozialer Infrastruktur. Weiters wurden mit Christine Itzlinger (örtliche Raumplanung des Landes Salzburg) und Fritz Maier (Leitung Landesplanung) die Potenziale zu Gender Planning im Rahmen der gestarteten Überarbeitung des Landesentwicklungsprogramms andiskutiert.

Link zur Veranstaltung: <http://www.initiativearchitektur.at/event.php?item=8037>

Fotoalbum von der Veranstaltung https://www.facebook.com/pages/INITIATIVE-ARCHITEKTUR-salzburg/219043118106696?id=219043118106696&sk=photos_stream

Call for papers

Extended Deadline CFP RGS-IBG 2014: New and Emerging Feminist Geographies

There are a few spaces available for people to present their research in the New and Emerging Feminist Geographies session at the RGS-IBG 2014. **We have extended the deadline to 14th February 2014.** We encourage any postgraduates and early career researchers, at any stage of their research who maybe engaging with 'feminist geography' in its broadest sense. To submit an abstract and partake in what we hope will be a supportive and encouraging aca-

demic forum. The New and Emerging Feminist Geographies sessions are aimed at postgraduates and early career researchers who would like an opportunity to present their research in a supportive and constructive academic environment and at researchers at all stages in their careers that are interested in presenting papers that discuss emerging theoretical or methodological innovations in the field of feminist geographies.

'Feminist Geographies' is intended to cover a broad spectrum of research; consequently papers are welcome from any area of feminist geographical inquiry, with the aim of bringing together new and emerging themes within feminist geography. Papers would also be welcome that explore how new and emerging themes within feminist geography are interconnected with other areas of geographical thought and practice, such as economic, social, historical and cultural geographies, or that engage with the conference theme of co-production.

Researchers are welcome at any stage in their research process, making the session a great opportunity for newer researchers to get experience presenting their work to an encouraging audience. The sessions will provide a great space in which to meet and discuss ideas with other feminist geographers and also to get constructive feedback on research in a friendly and relaxed environment. Both sessions will consist of five 15-minute papers with time for questions.

Please send abstracts (approx. 250 words) and proposed titles to Emma Kerry (gy11ek@leeds.ac.uk) and Laura Price (Laura.Price.2011@live.rhul.ac.uk) by Monday 14th February 2014.

Emma Kerry, School of Geography, University of Leeds Tel: 07849612449
Laura Price, Department of Geography, Royal Holloway, University of London.
Sponsored by the Gender and Feminist Geographies Research Group (GFGRG)

Redaktionsschluss für Feministisches Geo-RundMail Nr. 59, 15. April 2014

Das Thema der nächsten GeoRundmail-April Ausgabe ist: **"Asyl im globalen Norden: Bewegungen von Menschen und Politiken im Spannungsfeld staatlicher Souveränität und der Anerkennung von Menschenrechten"**.

Die Moderation der nächsten Ausgabe übernehmen Sara Landolt und Susan Thieme. Für diese Ausgabe werden Kurzbeiträge & Abstracts zu laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten in Deutsch oder Englisch (von 250 Wörtern bis max 2 Seiten). Falls Sie /Ihr Studierende habt, die in BA/MA-Arbeiten zu dem Thema arbeiten, ermuntert die Studierenden auch etwas einzureichen. Einsendeschluss für die nächste Ausgabe ist der 28.2.2014. Die Beiträge bitte als word.doc an susan.thieme@geo.uzh.ch und sara.landolt@geo.uzh.ch.

Die feministische Geo-RundMail erscheint vier Mal im Jahr. Inhaltlich gestaltet wird sie abwechselnd von Geograph_innen mit Interesse an Genderforschung in der Geographie, die (fast alle) an verschiedenen Universitäten des deutschsprachigen Raums arbeiten. Mitglieder und des AK „Geographie und Geschlecht“ und Geo-Rundmail-Leser_innen sind herzlich eingeladen, die Herausgabe einer der nächsten Ausgaben zu übernehmen sowie Beiträge für die Geo-Rundmails einzureichen. Willkommen sind neben kurzen Aufsätzen auch Rezensionen, Literaturübersichten, Hinweise auf Veranstaltungen und Tagungen sowie Informationen zu geplanten, laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten und anderem mehr. Die Beiträge können sowohl in deutscher als auch englischer Sprache verfasst werden. **Beiträge, Literaturhinweise und aktuelle Email-Adressen bitte via E-mail unter Angabe von „Geo-RundMail“ im Subject an schier@dji.de** oder die jeweiligen HerausgeberInnen der Themenhefte!

Koordination: Feministische Geo-RundMail, Dr. Michaela Schier, Schumpeter-Forschungsgruppe „Multilokalität von Familie“, Deutsches Jugendinstitut e.V., Abt. Familie und Familienpolitik, Nockherstr. 2, 81541 München Tel.: 0049/(0)89/62306 352, Fax: 0049/(0)89/62306 162, e-mail: schier@dji.de Aktuelle Nummer und Archiv als pdf-Dateien unter <http://www.ak-geographie-geschlecht.org/pages/rundbrief.html>.